



QUANTZ COLLEGIUM ~ GALANTERIE

CHRISTOPH GRAUPNER (1683-1760)
CONCERTO IN D-DUR, GWV 314

FÜR VIOLA, ZWEI VIOLINEN, VIOLA UND BASSO CONTINUO

SOLISTIN: AGATA ZIEBA (VIOLA)

1. I. VIVACE ~ 2. II. ADAGIO ~ 3. III. VIVACE

FRIEDRICH WILHELM HEINRICH BENDA (1745-1814)

CONCERTO IN G-DUR, OP. 4.1

FÜR FLÖTE, ZWEI VIOLINEN, VIOLA UND BASSO CONTINUO

SOLIST: JOCHEN BAIER (FLÖTE)

4. I. ALLEGRETTO ~ 5. II. CANTABILE

6. III. RONDO

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681-1767)
CONCERTO IN G-DUR, TWV 51:G9

FÜR VIOLA, ZWEI VIOLINEN, VIOLA UND BASSO CONTINUO

SOLIST: KILIAN ZIEGLER (VIOLA)

7. I. LARGO ~ 8. II. ALLEGRO

9. III. ANDANTE ~ 10. IV. PRESTO

CHRISTOPH GRAUPNER (1683-1760):

CONCERTO IN D-MOLL, GWV 725

FÜR FLÖTE, VIOLA, ZWEI VIOLINEN, VIOLA UND BASSO CONTINUO

SOLISTEN: JOCHEN BAIER (FLÖTE) & KILIAN ZIEGLER (VIOLA)

11. I. LARGO ~ 12. II. VIVACE

13. III. ANDANTE ~ 14. IV. VIVACE

15. APPLAUS



Das **Schloss Favorite** bei Rastatt ist das älteste und einzige nahezu unverändert erhalten gebliebene „Porzellanschloss“ Deutschlands. Seine Ausstattung und seine reichhaltigen Sammlungen machen es zu einem Gesamtkunstwerk von europäischer Bedeutung. Vor über 300 Jahren erbaut unter Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden (1675-1733) nach Plänen des Hofbaumeisters Michael Ludwig Rohrer, beherbergen die prächtig ausgestatteten Räume wie einst zu Zeiten der Markgräfin deren kostbare Porzellan-, Fayence- und Glassammlung. Das Schloss mit seinem idyllischen Landschaftsgarten war ein Ort der Feste und der Jagd. Markgräfin Sibylla Augusta und ihr Sohn Ludwig Georg fanden hier Erholung abseits des strengeren höfischen Zeremoniells in der Rastatter Residenz. Die Ausstattung birgt eine verschwenderische Fülle spätbarocker Dekorationen und viele ungewöhnliche Details.

Zentrum des „Lustschlosses“ ist, wie in fast jedem barocken Schloss, die „Sala Terrena“, der Gartensaal, der für Feierlichkeiten diente und in dem auch dieses Konzert stattfand. In Schloss Favorite Rastatt fand man dafür eine ungewöhnliche Form. Der achteckige Saal im Erdgeschoss mit seinen vier Wasserbecken und Brunnenfiguren, die die vier Jahreszeiten darstellen, öffnet sich nach oben bis zur Kuppel. Seine Wände sind mit blau-weißen Fayence-Fliesen belegt, die sich im ganzen Gebäude wiederfinden.

Das Schloss und sein Garten sind eines von 60 historischen Monumenten im deutschen Südwesten. Die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg öffnen, vermitteln, entwickeln und bewahren diese landeseigenen historischen Monumente mit dem Anspruch, das kulturelle Erbe in seiner Authentizität zu bewahren, es mit Leben zu füllen und es für zukünftige Generationen zu erhalten. Ausführliche Informationen zu diesen einzigartigen „Klangräumen“ finden Sie unter: www.schloesser-und-gaerten.de



Baden-Württemberg

FURTHER INFORMATION TO THIS PUBLICATION
AND THE WHOLE CATALOGUE UNDER
WWW.KUK-ART.COM

Authentic Classical Concerts zu veröffentlichen, heisst für uns, herausragende Aufführungen und Konzerte für die Nachwelt festzuhalten und zu vermitteln. Denn Künstler, Publikum, Werk und Raum treten in einen intimen Dialog, der in Form und Ausdruck - in seiner Atmosphäre - einmalig und unwiederbringlich ist. Diese Symbiose, die Spannung der Aufführung dem Hörer in all ihren Facetten möglichst intensiv erlebbar zu machen, indem wir die Konzerte **direkt in Stereo-Digital** aufzeichnen, sehen wir als Ziel, als Philosophie unseres Hauses. Das Ergebnis sind einzigartige Interpretationen musikalischer und literarischer Werke, schlicht - audiophile Momentaufnahmen von bleibendem Wert.

A concert recording on May 19 & 20, 2018 ~ Created, recorded & released by
Josef-Stefan Kindler & Andreas Otto Grimminger
Further information on the production at www.kuk-art.com

Sound & Recording Engineer: Andreas Otto Grimminger - Mastering: Andreas Otto Grimminger & Josef-Stefan Kindler
Photography: Josef-Stefan Kindler - Artwork & Coverdesign: Josef-Stefan Kindler

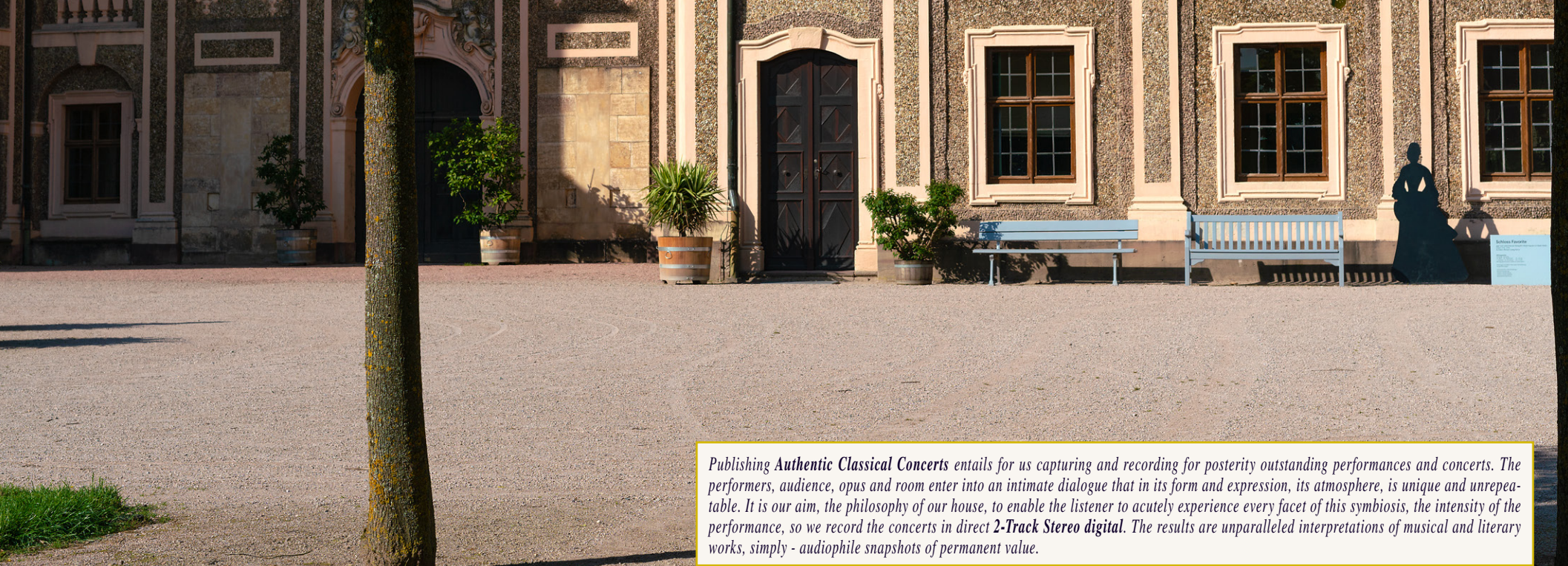
Rastatt Favorite Palace (Schloss Favorite Rastatt) is the oldest German „porcelain palace“ and the only one to survive almost unchanged to this day. Its opulent interiors, extensive collections and idyllic setting lend it European significance. This enchanting Baroque summer residence and hunting palace was built from 1710 to 1727 for the young Margravine Sibylla Augusta of Baden-Baden (1675-1733). At Favorite Palace, which is just a short carriage ride from Rastatt Residential Palace, the court met for festivities involving hunting, concerts and banquets.

No expense was spared on the palace interiors, which are replete with all forms of 18th century craftsmanship: colourful scagliola floors made from imitation marble, walls with faience tiles, ceilings adorned with plasterwork and frescoes, sumptuous embroidered tapestries and priceless furniture. As well as demonstrating Sibylla Augusta's exquisite taste, this opulence served to portray her as a refined and cultured ruler. The jewel in the crown is the Florentiner Kabinett (Florentine room), which is still in its original condition and the only one of its kind in Europe. 758 panels cover the walls in a kaleidoscope of colour. Crafted from marble, granite and semiprecious stones, with breathtaking perfection, each panel is a work of art in its own right.

To accompany the magnificent décor, Sibylla Augusta amassed an unparalleled collection of Asian and European porcelain, glass and faience - earning the title „porcelain palace“. Much admired by her contemporaries, the Margravine's astonishing hoard survives to this day. It is now the world's largest collection of early Meissen porcelain. Favorite Palace also offers a dazzling display of Chinoiserie in all its forms. Textiles, lacquer and ceramics bear witness to early 18th century Europe's penchant for all things Asian.

With its perfectly preserved 18th century interiors, Favorite Palace is a cultural heritage site of extraordinary significance. The building is surrounded by a charming English-style landscape park. In the Margravine's day, the gardens featured tree-lined avenues, symmetrical parterres with fountains and orangeries. Some of these Baroque garden features have survived, making a stroll through the park a delightful exercise. (Copyright of this text by www.schloss-favorite-rastatt.de. All rights reserved.)

This concert took place in the „Sala Terrena“ (Garden Hall) of the Rastatt Favorite Palace in Germany - an highly unusual ballroom, which extends through all floors of the building. The palace and the garden are one of 60 historic monuments in the Germany's Southwest. The „State Organisation for Palaces and Gardens of Baden-Württemberg“ (in German: „Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg“) makes accessible, communicate, develops and preserves these state-owned historic monuments with the aim of preserving the authenticity of the cultural heritage, filling them with life and preserving them for future generations. Detailed information about these unique „Soundscapes“ can be found at: www.schloesser-und-gaerten.de



Publishing **Authentic Classical Concerts** entails for us capturing and recording for posterity outstanding performances and concerts. The performers, audience, opus and room enter into an intimate dialogue that in its form and expression, its atmosphere, is unique and unrepeatable. It is our aim, the philosophy of our house, to enable the listener to acutely experience every facet of this symbiosis, the intensity of the performance, so we record the concerts in direct **2-Track Stereo digital**. The results are unparalleled interpretations of musical and literary works, simply - audiophile snapshots of permanent value.

Dem „galanten Stil“ einen bestimmten Zeitraum oder gar festgelegten Komponisten zuzuordnen, ist nach heutigem Stand der Musikwissenschaft untauglich. Das Wort „galant“ ist im Französischem von „galer“ = „fröhlich sein“ abgeleitet und bezeichnete den Liebenden. Im Laufe der Jahrhunderte konnte es aber auch sehr verschiedene Bedeutungen annehmen. Als „Galant“ wurde ein starker, tapferer Mann ebenso bezeichnet wie ein „Schurke“ (Rabelais).

Der Musikwissenschaftler Wilhelm Seidel schreibt: „...Im 17. und 18. Jh., in der Epoche, in der man das Wort auch mit Musik verbindet, versteht man unter einem »galant« oder galant homme einen Mann, der sich in vornehmer Umgebung zu bewegen weiß, der eleganten Rede mächtig, begabt mit Witz und Geschmack, erfahren und urteilssicher in den Künsten. Der galant homme ist die Idealfigur der Zeit. Galantes Wesen bekundet sich um 1700 in moderater, doch eleganter Lebensart, in kultivierter, gebildeter, gefälliger, witziger Rede, in modischer Kleidung, in Höflichkeit und nicht zuletzt in der Kultur erotischer Beziehungen.“



In der Musikgeschichtsschreibung wurde der Begriff „Galanter Stil“ zunächst vor allem durch den Gelehrten Hugo Riemann (1849-1919) geprägt. Dieser verstand die Musik im Geiste des 19. Jhd. als Fortschreibung und musikalischer Entwicklung mit Kulminationspunkt im Werk Beethovens. Die Zeit davor, als galanten Stil bezeichnet und bis heute meist so verstanden, betrachtete er als Übergangszeit zwischen Barock und Klassik. Als norddeutsche Besonderheit dieses Stiles wird oft auch der „empfindsame Stil“ in diese Zeit eingeordnet. Betrachtungen aus unserer Zeit zeigen, dass bereits Johann Mattheson 1713 in seinem Erstlingswerk eine neue Musiktheorie publizierte die bereits im Titel eine: „...gründliche Anleitung wie ein Galant Homme einen vollkommenen Begriff von der Hoheit und Würde der edlen Music erlangen(...)“ postuliert. Unter anderem Vivaldi, Marcello, Caldara, Telemann und Händel sind, laut Mattheson „die allerberühmtesten und galantesten Componisten in Europa“. Sowohl in der Oper „L'Europe galante“ von André Campra aus dem Jahr 1697 kommt die Bezeichnung „galant“ vor wie ein halbes Jahrhundert später auch in den Werken C.H. Grauns aus den Jahren 1747/48 mit den Titeln „Le feste galanti“ und „L'Europe galante“.

„Galante Musik ist ausdrucksreich und -voll, aber sie bringt, was sie ausdrückt, zierlich vor. Die Zierlichkeit des Ausdrucks scheint ihr innerstes und wichtigstes Kriterium zu sein. Die melodischen Zierfiguren, mit denen sie ausgestattet ist, werden denn auch umstandslos „Galanterien“ genannt. Mattheson zählt sie neben Harmonie und Melodie zu den unabdingbaren Faktoren einer zeitgemäßen Musik. Es ist ihr Ziel, alle, auch die feinsten Fasern der Seele zu rühren, - mit Mattheson zu sprechen - alle Neigungen der Seele rege zu machen.“ (Alle Zitate aus: Wilhelm Seidel, Art. Galanter Stil, I., in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York: 2016ff., zuerst veröffentlicht 1995, online veröffentlicht 2016.)

In music, „galant“ refers to the style which was fashionable from the 1720s to the 1770s. This movement featured a return to simplicity and immediacy of appeal after the complexity of the late Baroque era. This meant simpler, more song-like melodies, decreased use of polyphony, short, periodic phrases, a reduced harmonic vocabulary emphasizing tonic and dominant, and a clear distinction between soloist and accompaniment. C. P. E. Bach and Daniel Gottlob Türk, who were among the most significant theorists of the late 18th century, contrasted the galant with the „learned“ or „strict“ styles (Bach 1753, *passim*; Türk 1789, p. 405). The German „empfindsamer Stil“, which seeks to express personal emotions and sensitivity, can be seen either as a closely related North-German dialect of the international „galant style“ (Heartz and Brown 2001a; Heartz and Brown 2001b; Palmer 2001, xvii; Wolf 2003), or as contrasted with it, as between the music of Carl Philipp Emmanuel Bach, a founder of both styles, and that of Johann Christian Bach, who carried the galant style further and was closer to classical.

The word „galant“ derives from French, where it was in use from at least the 16th century. In the early 18th century, a „Galant Homme“ described a person of fashion; elegant, cultured and virtuous. The German theorist Johann Mattheson appears to have been fond of the term. It features in the title of his first publication of 1713, „Das neu-eröffnete Orchestre“, oder „Universelle und gründliche Anleitung wie ein Galant Homme einen vollkommenen Begriff von der Hoheit und Würde der edlen Music erlangen“. (Instead of the Gothic type rendered here in italics, Mattheson used Roman to emphasize the many non-German expressions (Mattheson 1713, title page; Heartz and Brown 2001)). Mattheson was apparently the first to refer to a „galant style“ in music, in his „Das forschende Orchestre“ of 1721. He recognized a lighter, modern style, einem galanten Stylo and named among its leading practitioners Giovanni Bononcini, Antonio Caldara, Georg Philipp Telemann, Alessandro Scarlatti, Antonio Vivaldi and George Frideric Handel (Heartz 2003, p. 18). All were composing Italian opera seria, a voice-driven musical style, and opera remained the central form of galant music. The new music was not as essentially a court music as it was a city music: the cities emphasized by Daniel Heartz, a recent historian of the style, were first of all Naples, then Venice, Dresden, Berlin, Stuttgart and Mannheim, and Paris. Many galant composers spent their careers in less central cities, ones that may be considered consumers rather than producers of the style galant: Johann Christian Bach and Carl Friedrich Abel in London, Giovanni Paisiello in St Petersburg, Georg Philipp Telemann in Hamburg, and Luigi Boccherini in Madrid.



The rejection of so much accumulated learning and formula in music is paralleled only by the rejection in the early 20th century of the entire structure of key relationships. Not every contemporary was delighted with this revolutionary simplification: Johann Samuel Petri, in his „Anleitung zur praktischen Musik“ (1782) spoke of the „great catastrophe in music“ (Blume 1970, p. 20).

The change was as much at the birth of Romanticism as it was of Classicism. The folk-song element in poetry, like the singable cantabile melody in galant music, was brought to public notice in Thomas Percy's *Reliques of Ancient Poetry* (1765) and James Macpherson's „Ossian“ inventions during the 1760s.

Some of Telemann's later music and of Bach's sons, Johann Quantz, Hasse, Giovanni Battista Sammartini, Giuseppe Tartini, Baldassare Galuppi, Johann Stamitz, Domenico Alberti, and early Mozart are exemplars of galant style. Some of the works of the Portuguese composer Carlos Seixas are firmly in the galant style.

This simplified style was melody-driven, not constructed, as so much classical music was to be, on rhythmic or melodic motifs: „It is indicative that Haydn, even in his old age, is reported to have said, ‚If you want to know whether a melody is really beautiful, sing it without accompaniment‘“ (Blume 1970, p. 19). This simplification also extended to harmonic rhythm, which is generally slower in galant music than is the case in the earlier baroque style, thus making lavish melodic ornamentation and nuances of secondary harmonic colorings more important (Palmer 2001, xvii).

The affinities of galant style with Rococo in the visual arts are easily overplayed, but characteristics that were valued in both genres were freshness, accessibility and charm. Watteau's *fêtes galantes* were rococo not merely in subject matter, but also in the lighter, cleaner tonality of his palette, and the glazes that supplied a galant translucency to his finished pictures often compared to the orchestrations of galant music (Heartz 2003). (From Wikipedia, the free encyclopedia)





QUANTZ COLLEGIUM

Die erste Gründung des Quantz-Collegium geht auf das Jahr 1936 zurück, als der damals 22-jährige Flötist Ernst Friedrich Wilhelm Bodensohn (1914-2003) ein Kammermusikensemble gründete und ihm den Namen des „Vaters“ der deutschen Querflötengeschichte, Johann Joachim Quantz gab.

Der 2. Weltkrieg zerstörte alle weiteren Pläne. Nach dem Krieg wurde Bodensohn der erste Soloflötist des neu gegründeten SWR Sinfonieorchesters in Baden-Baden und lebte dort mit seiner Familie. Neben seiner Orchestertätigkeit unter den Dirigenten Hans Rosbaud (1895-1962) und Ernest Bour (1913-2001) gründete er in den 1950er Jahren mit Kollegen ein weiteres Mal das Quantz-Collegium. Von Baden-Baden aus entdeckte er das wunderbare Schloß Favorite bei Rastatt und mit grossem Engagement gelang es ihm im Jahr 1957 zum ersten Mal die Festlichen Serenaden in Schloß Favorite durchzuführen.


In der nun seit über 60 Jahren bestehenden Konzertreihe hat sich ein Anliegen besonders hervor getan. Den großen unvergesslichen Meistern der Musikgeschichte sollten auch die weniger bekannten Komponisten der Barockzeit und der Klassik gegenüber gestellt und dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Zudem ist das historische Ensemble am Hofe Friedrich II. um den Namensgeber Johann Joachim Quantz Vorbild und Verpflichtung für einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt: Die Aufführung und Darbietung der Flötenmusik der Barockzeit und der Klassik.

Mit diesen beiden programmatischen Gewichtungen ist es nun gelungen, eine außerordentliche Vielfalt und Langlebigkeit mit dieser Konzertreihe zu erreichen. Mitzuhelfen, die Musik der Vergangenheit in ihrer großen Mannigfaltigkeit zu bewahren und in lebendigen Aufführungen darzubieten, ist ein inneres Bedürfnis des Ensembles. Die Konzerte in der prachtvollen Sala terrena von Schloss Favorite in Zusammenarbeit mit den „historischen“ Kostümen der Musiker brachten dieser Konzertreihe ihren besonderen Ruf ein, den sie bis heute genießt, und verhalten ihrem Bestehen nun selbst zu fast historischen Dimensionen.

Seit 1982 ist Jochen Baier Flötist des Ensembles und seit 1991 hat das Ensemble unter seiner Leitung durch die Vielfalt der mitwirkenden Musiker/innen und durch nochmals intensivierte Recherchearbeit in Bibliotheken und Archiven eine Fülle von Programmen entwickelt.

Über 2000 verschiedene Werke wurden in dieser Zeit aufgeführt. In bisher 540 Konzerten (bis 2017) wurden an die 300 verschiedene Komponisten musikalisch vorgestellt und deren Lebensläufe im Zusammenhang der jeweiligen Zeitumstände in kleinen Texterläuterungen dargestellt. Die Darbietungen wurden bisher von mehr als 150 verschiedenen Musikern/innen aufgeführt, die teilweise nur bei einem Konzert mitwirkten oder aber als Ensemblemitglieder die Konzertreihe durch Jahre- oder Jahrzehntelange Aktivität prägten. Mehr Infos unter www.festliche-serenaden.de



The first founding of the Quantz Collegium dates back to 1936, when the then 22-year-old flutist Ernst Friedrich Wilhelm Bodensohn (1914-2003) founded a chamber music ensemble and gave him the name of the „father“ of the German flute history, Johann Joachim Quantz. The 2nd World War destroyed all further plans. After the war, Bodensohn became the first solo flutist of the newly founded SWR-Symphony-Orchestra in Baden-Baden and lived there with his family. In addition to his orchestral work under the conductors Hans Rosbaud (1895-1962) and Ernest Bour (1913-2001), he founded in the 1950s with colleagues once again the Quantz Collegium. After discovering the wonderful „Favorite Palace“ near Rastatt in Germany, he succeeded with great commitment in 1957 for the first time to perform the „Festive Serenades at Rastatt Favorite Palace“. The today since more than 60 years existing concert series is characterized by one particular aspect: The less known composers of the Baroque and Classical periods should be made accessible to the public by confronting them with the great, unforgettable masters of music history.

Furthermore, the historical ensemble of the namesake Johann Joachim Quantz at the court of Frederick II. is role model and obligation for a further focus on musical content: The performance of flute music from the Baroque and the Classical era. With these two programmatic weightings, it has now been possible to achieve an extraordinary variety and longevity with this concert series. An inner desire of the ensemble is the helping to preserve the music of the past in its great diversity and to offer it to the public with living performances. The concerts in the splendid „Sala Terrena“ (Garden Hall) of the „Rastatt Favorite Palace“ (Schloss Favorite Rastatt), combined with the „historical“ costumes of the musicians, resulted in the today's special reputation of the concert series and its almost historical dimension.

Since 1982 Jochen Baier has been flutist and since 1991 flutist and leader of the ensemble. Under his direction, the ensemble has developed a wealth of programs through the variety of participating musicians and through intensive researches in libraries and archives. More than 2000 different compositions were performed during this time. During 540 concerts so far (until 2017), about 300 different composers were musically introduced and their curriculum vitae were presented in the historical context with text explanations. So far the concerts have been performed by more than 150 different musicians. Some of whom participated in one concert only. Others, as member of the ensemble, influenced the concert series with their activity through years or decades. View more information (in German) under: www.festliche-serenaden.de.



JOCHEN BAIER (FLÖTE & KÜNSTL. LEITUNG)
BORIANA BALEFF (VIOLINE)
GUNDULA JAENE (VIOLINE)
AGATA ZIEBA (VIOLA)
KILIAN ZIEGLER (VIOLA)
REGINA WILKE (VIOLONCELLO)
SLOBODAN JOVANOVIC (CEMBALO)

CHRISTOPH GRAUPNER

wurde 1683 in Kirchberg in Sachsen geboren. Er erhielt zunächst Musikunterricht bei dem Kantor Wolfgang Mylius und bei seinem Onkel, dem Organisten Nikolaus Küster. Als dieser die Organistenstelle in Reichenbach im Vogtland antrat, nahm er seinen 11-jährigen Neffen mit.

Im Jahr 1696 erhielt Graupner die Möglichkeit die Thomasschule in Leipzig zu besuchen. Seine musikalische Ausbildung erhielt er von den beiden Thomaskantoren Johann Schelle (1648-1701) und Johann Kuhnau (1660-1722), für den er auch als Kopist und Sekretär tätig war. Zwei weitere Jahre studierte er auch noch Jura. 1706 flüchtete er vor den in Sachsen einrückenden Schweden nach Hamburg.

Sein erstes Engagement hatte er an der Hamburger Oper als Cembalist unter dem bekannten Reinhard Keiser (1674-1739). Als Komponist konnte Graupner seine ersten Erfolge mit den Werken „Dido“ und „Karneval in Venedig“ an der Hamburger Oper feiern. Aufgrund dieses Wirkens wurde der Landgraf Ernst Ludwig von Hessen in Darmstadt auf ihn aufmerksam (der übrigens selbst auch komponierte) und engagierte ihn als 1709 als Vizekapellmeister in Darmstadt. 1712 wurde er als Nachfolger von Wolfgang Carl Briegel zum Hofkapellmeister ernannt. Er heiratete die Pfarrerstochter Sophie Elisabeth Eckhardt aus Rüsselsheim, mit der er sieben Kinder hatte.

Im Jahr 1739 stirbt der Landgraf und Graupners neuer Dienstherr ist Landgraf Ludwig VIII. Auch unter ihm ist die finanzielle Situation nicht besser geworden und somit sind die Arbeitsbedingungen weiterhin sehr schlecht. Trotzdem gehörte die Darmstädter Hofmusik zu den besten Hofkapellen in Deutschland und das musikalische Niveau muss sehr hoch gewesen sein.

Mit seinem immensen musikalischen Nachlass wollte er eine eigenwillige Regelung treffen: er verfügte, dass alle seine Werke verbrannt werden sollten. Die Nachfahren hofften aber, dass sie mit dem Erbe Geld machen könnten, weil es zur Streitigkeit mit dem Landgraf um den Verbleib der Werke kam, was durchaus kein Einzelfall war. Der nie entschiedene Rechtsstreit hat zur Folge, dass sämtliche Werke Graupners aus den langen Darmstädter Jahren in der Hessischen Landesbibliothek aufbewahrt sind.

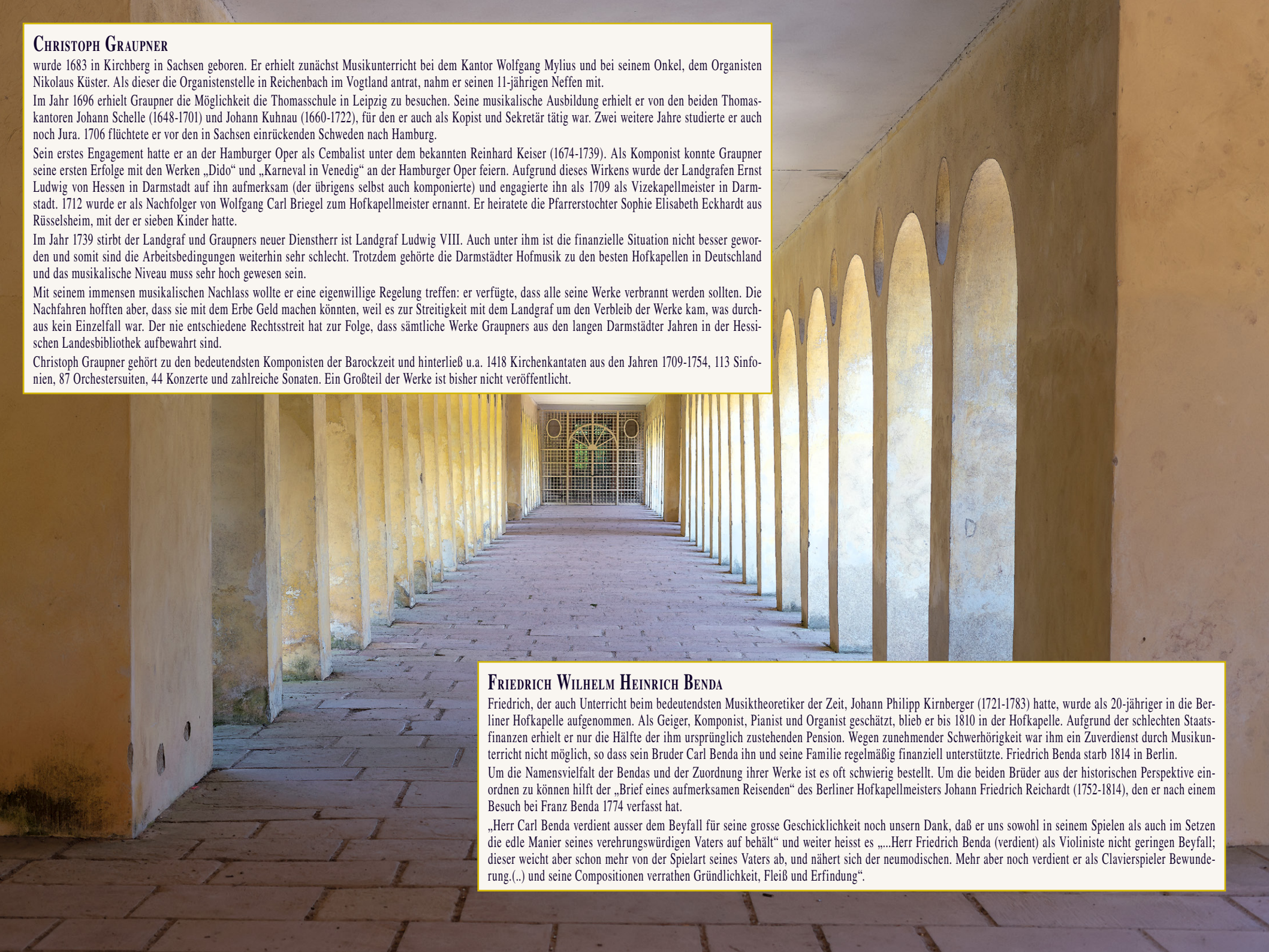
Christoph Graupner gehört zu den bedeutendsten Komponisten der Barockzeit und hinterließ u.a. 1418 Kirchenkantaten aus den Jahren 1709-1754, 113 Sinfonien, 87 Orchestersuiten, 44 Konzerte und zahlreiche Sonaten. Ein Großteil der Werke ist bisher nicht veröffentlicht.


FRIEDRICH WILHELM HEINRICH BENDA

Friedrich, der auch Unterricht beim bedeutendsten Musiktheoretiker der Zeit, Johann Philipp Kirnberger (1721-1783) hatte, wurde als 20-jähriger in die Berliner Hofkapelle aufgenommen. Als Geiger, Komponist, Pianist und Organist geschätzt, blieb er bis 1810 in der Hofkapelle. Aufgrund der schlechten Staatsfinanzen erhielt er nur die Hälfte der ihm ursprünglich zustehenden Pension. Wegen zunehmender Schwerhörigkeit war ihm ein Zuverdienst durch Musikunterricht nicht möglich, so dass sein Bruder Carl Benda ihn und seine Familie regelmäßig finanziell unterstützte. Friedrich Benda starb 1814 in Berlin.

Um die Namensvielfalt der Bendas und der Zuordnung ihrer Werke ist es oft schwierig bestellt. Um die beiden Brüder aus der historischen Perspektive einordnen zu können hilft der „Brief eines aufmerksamen Reisenden“ des Berliner Hofkapellmeisters Johann Friedrich Reichardt (1752-1814), den er nach einem Besuch bei Franz Benda 1774 verfasst hat.

„Herr Carl Benda verdient ausser dem Beyfall für seine grosse Geschicklichkeit noch unsern Dank, daß er uns sowohl in seinem Spielen als auch im Setzen die edle Manier seines verehrungswürdigen Vaters auf behält“ und weiter heisst es „...Herr Friedrich Benda (verdient) als Violiniste nicht geringen Beyfall; dieser weicht aber schon mehr von der Spielart seines Vaters ab, und nähert sich der neumodischen. Mehr aber noch verdient er als Clavierspieler Bewunderung.(..) und seine Compositionen verrathen Gründlichkeit, Fleiß und Erfindung“.





Christoph Graupner (13 January 1683 in Kirchberg - 10 May 1760 in Darmstadt) was a German harpsichordist and composer of high Baroque music who was a contemporary of Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann and George Frideric Handel. Born in Hartmannsdorf near Kirchberg in Saxony, Graupner received his first musical instruction from his uncle, an organist named Nicolaus Kuester. Graupner went to the University of Leipzig where he studied law (as did many composers of the time) and then completed his musical studies with Johann Kuhnau, the cantor of the Thomasschule (St. Thomas School). In 1705 Graupner left Leipzig to play the harpsichord in the orchestra of the Hamburg Opera under the direction of Reinhard Keiser, alongside George Frideric Handel, then a young violinist. In addition to playing the harpsichord, Graupner composed six operas in Hamburg, some of them in collaboration with Keiser, a popular composer of operas in Germany. In 1709 Graupner accepted a post at the court of Hesse-Darmstadt and in 1711 became the court orchestra's Hofkapellmeister (court chapel master). Graupner spent the rest of his career at the court in Hesse-Darmstadt, where his primary responsibilities were to provide music for the court chapel. He wrote music for nearly half a century, from 1709 to 1754, when he became blind. He died six years later... (From Wikipedia, the free encyclopedia)

Friedrich Wilhelm Heinrich Benda (15 July 1745 in Potsdam - 19 June 1814 in Potsdam) was a German violinist, pianist and composer. Benda was the son of violin virtuoso and composer Franz Benda, from whom he received his first musical lessons. Later he studied music theory and composition with Johann Kirnberger in Berlin. In addition to his compositional achievements, he was an accomplished pianist and violinist. In the years 1765–1810, Benda was a chamber musician at the Prussian Court in Potsdam where his compositions found much acceptance. Benda composed concertos, operas, and chamber Music... (From Wikipedia, the free encyclopedia)